

## SCHALLPLATTEN-PORTRÄT

# 1898–1952 Schubert-Lieder on record

Ein historisches Kompendium des Schubert-Gesangs

Von Werner Bollert

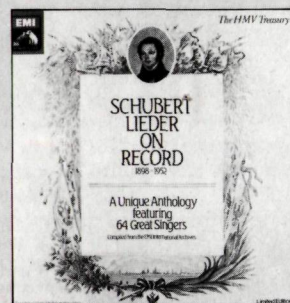
Der Unterschied zwischen diesen beiden Publikationen wird deutlich, wenn man zunächst bedenkt, daß – bei ungefähr gleichem Umfang – für Hugo Wolf eine kleinere Anzahl von Interpreten zu berücksichtigen war, von denen dann jeder erheblich mehr Beispiele seiner Kunst präsentieren konnte. Außerdem herrschen in der Wolf-Edition, eben weil sie auf einen relativ schmalen Zeitraum (1931–1938) beschränkt ist, nahezu dieselben aufnahmetechnischen Bedingungen vor, während die Schubert-Kassette die weite Spanne zwischen 1898 und 1952 umgreift. Nicht zufällig wurden diese Grenzmarken gewählt: Mit den legendären Aufnahmen des Jahres 1898 begann die 78-UpM-Ära, und fünf Monate nach Kirsten Flagstads Aufzeichnungen (April/Mai 1952) kam die erste EMI-Langspielplatte heraus.

## 93 Lieder interpretiert von 64 Sängerinnen und Sängern

Die künstlerische Einheitlichkeit der Wolf-Wiederveröffentlichung (vgl. hierzu Helmut Reinold in: *FonoForum* 10/1981, S. 118/119) konnte schon deswegen nicht erreicht werden, weil bei Schubert nicht weniger als 64 Sänger und Sängerinnen (in 93 Liedern) am Werke waren. Da ist es nur zu begreiflich, daß hauptsächlich die bekannten Pièces erklingen, wie sie im ersten Band der Peters-Ausgabe zu finden sind („Die schöne Müllerin“, „Winterreise“, „Schwanengesang“ und andere ausgewählte Lieder); denn speziell in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts war es noch nicht üblich, entlegene Stücke auszusuchen (hierin schuf erst viel später die Initialzündung von Walter Legge, der zur Bildung einer „Schubert-Lieder-Society“ aufgerufen hatte, einen gewissen Wandel). Immerhin freut man sich, bei den späteren Aufnahmen auch selteneren Liedgut zu begegnen („Am See“, „An die Geliebte“, „An die Laute“, „Auf der Bruck“,

Wieder einmal ist man im EMI-Archiv fündig geworden und hat – entsprechend der fabelhaften Edition der Hugo-Wolf-Society nun auch für Franz Schuberts Liedschaffen eine Dokumentation von hohem Niveau zustande gebracht.

### Discographischer Hinweis: Schubert-Lieder on record 1898–1952



★ Schubert, Ausgewählte Lieder und Balladen (u.a. aus „Die schöne Müllerin“, „Winterreise“ und „Schwanengesang“); Julia Culp (Alt), Marta Fuchs (Sopran), Elena Gerhardt (Mezzosopran), Ria Ginster (Sopran), Lilli Lehmann (Sopran), Minnie Nast (Sopran), Margaret Ritchie (Sopran), Lotte Schöne (Sopran), Elisabeth Schumann (Sopran), Elisabeth Schwarzkopf (Sopran), Meta Seinemeyer (Sopran), Edyth Walker (Alt-Sopran), Karl Erb (Tenor), Dietrich Fischer-Dieskau

(Bariton), George Henschel (Bariton), Hans Hotter (Baß-Bariton), Gerhard Hüsch (Bariton), Herbert Janssen (Bariton), Alexander Kipnis (Baß), Julius Patzak (Tenor), Peter Pears (Tenor), Fjodor Schaljapin (Baß), Leo Sibirjakov (Baß), Leo Slezak (Tenor), Richard Tauber (Tenor) u.a.m., Conrad V. Bos, Benjamin Britten, Piero Coppola, Ferdinand Foll, Gerald Moore, Arthur Nikisch, Michael Raucheisen, George Reeves, Leo Rosenek, Clemens Schmalstich, Bruno Seidler-Winkler, Mischa Spoliansky u.a. (Klavier), verschiedene Orchester und Dirigenten; EMI/HMV OC 135-78111/18 M (RLS 766) (8 M 30)

**Aufnahmedatum:** 1898–1952  
**Klangbild:** Die früheren Aufnahmen (bis 1925) mitunter etwas entfernt, die späteren (ab 1927) im ganzen ausgewogen und noch immer ungemein präsent.

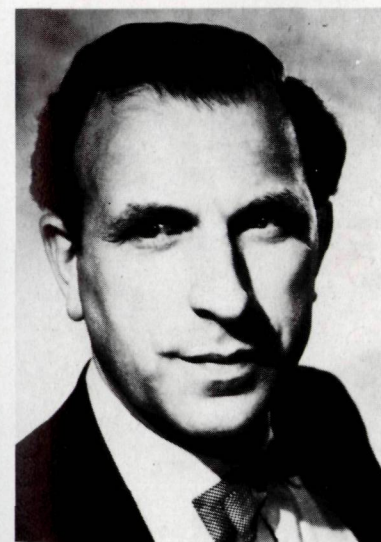
**Fertigung:** Einwandfrei.

chen (hierin schuf erst viel später die Initialzündung von Walter Legge, der zur Bildung einer „Schubert-Lieder-Society“ aufgerufen hatte, einen gewissen Wandel). Immerhin freut man sich, bei den späteren Aufnahmen auch selteneren Liedgut zu begegnen („Am See“, „An die Geliebte“, „An die Laute“, „Auf der Bruck“,

„Auflösung“, „Aus Heliopolis“ I, „Ellens 2. Gesang“, „Das Heimweh“, „Die Liebe hat gelogen“, „Meeresstille“, „Mennon“, „Nachtstück“, „Der Schmetterling“, „Verklärung“, „Die Vögel“, „Wiegenlied“ II, „Widerschein“). Interessant ist es zu erfahren, welche Schubert-Gesänge in dieser „historischen“ Kassette



am häufigsten auftauchen: fünfmal „Erlkönig“ (Lilli Lehmann 1906, Charles Panzéra 1934, Alexander Kipnis 1936, Marta Fuchs 1937 sowie Georges Thill 1930, als Drei-Personen-Szene aufgeputzt); je dreimal „An die Musik“, „Auf dem Wasser zu singen“, „Du bist die Ruh“, „Die Forelle“, „Gruppe aus dem Tartarus“, „Der Leier-



Erstaunlich, wie gut sich selbst vom dramatischen Opernfach herkommende Sängerinnen und Sänger in die spezifischen Anforderungen des Liedgesanges einzufügen wissen, wie etwa Lilli Lehmann und Elisabeth Schwarzkopf (obere Reihe links/rechts), Richard Tauber und Hans Hotter (untere Reihe links/rechts)

mann“, „Der Tod und das Mädchen“, und noch je zweimal: „Die Allmacht“, „Am Meer“, „An die Leier“, „Aufenthalt“, „Der Doppelgänger“, „Frühlingsglaube“, „Gretchen am Spinnrade“, „Heidenröslein“, „Der Hirt auf dem Felsen“, „Ihr Bild“, „Die junge Nonne“, „Liebesbotschaft“, „Das Lied im Grünen“, „Der Lindenbaum“, „Sei mir gegrüßt“, „Über allen Gipfeln“, „Ungeduld“, „Der Wanderer“. Dieser vielfältige Liederstrauß signalisiert obendrein Internationalität; neben den deutschsprachigen Interpreten trifft man solche aus Holland, Skandinavien, England, Irland, Frankreich, Rußland, Ungarn, Amerika und Australien an, wobei sich die britischen und die französischen Sänger gern ihrer Muttersprache bedienen. Bezüglich der Begleitung ist man ebenfalls nicht pingelig; die Funktion des Klaviers nimmt bisweilen das Orchester wahr (Susan Strong, Slezak I, Meta Seinemeyer, Schaljapin, Lotte Lehmann, Panzéra II und III, G. Thill) und einmal sogar die Orgel (Aaltje Noordewier-Reddingius). Zum Anfangsstadium der Schallaufnahmen gehört es wohl auch, daß die Namen der Begleiter ausgespart, also heute nicht mehr zu ermitteln sind; zudem wird man sich da mit dem Faktum abzufinden haben, daß die Singstimme oftmals ziemlich „entfernt“, das Klavier mitunter reichlich „topfig“ anmutet. Für die Bewertung des Gebotenen ist dies jedoch keineswegs entscheidend.

### Ungeahnte Höhenflüge der Liedinterpretation

Hier ist nicht der Raum, die einzelnen Wiedergaben eingehender zu würdigen oder gar Künstler gegeneinander auszuspielen. Trotzdem sind einige Anmerkungen zum Inhalt der Kassette nicht überflüssig. Die Baßregion vertreten Köhner wie Wilhelm Hesch (1905) und Endre von Koreh (1949); und die drei dem russischen Bereich entstammenden Leo Sibirjakov (1906/10/12), Schaljapin (1928) und Kipnis (1924/36) stellen eine Sonderklasse für sich dar.

Sibirjakov kann geradezu als Stimmentdeckung gelten; neben seiner „Leiermann“-Interpretation mag man die (beträchtlich später aufgezeichneten) der beiden Baritone George Henschel (1928) und Harry Plunket-Greene (1934) ebenso hoch einstufen (welche zur Zeit ihrer Aufnahme immerhin 78 bzw. 69 Jahre alt waren). Auch sonst ist das Bariton-Fach wohlbestückt: mit den Wiener Opernsängern Leopold Demuth und Hans Duhan (der übrigens die „Müllerlieder“ und die „Winterreise“ als erster zyklisch aufnahm), mit den beiden Franzosen Vanni-Marcoux und Panzéra sowie mit Friedrich Schorr und Hans Hotter. Es sei aber nicht verschwiegen, daß hier die Liedgruppen von Herbert Janssen (1937/38), Gerhard Hüsch (1937/39) und dem jungen Dietrich Fischer-Dieskau (1951) in besonderem Maße beeindruckend.

Über die sängerischen Fähigkeiten der hier in Erscheinung tretenden Tenöre läßt sich in vielen Fällen nur schwärmen. Wem sollte man da die Krone reichen? Etwa Leo Slezak, dessen frühe Aufzeichnungen von 1907/09 ungemein präsent geblieben sind, oder dem zu Recht berühmt gewordenen Iren John McCormack oder Heinrich Hensel, dem Idol des jugendlichen Richard Tauber? Tauber selbst bietet mit drei herrlich gesungenen „Winterreise“-Stücken („Rückblick“, „Frühlingstraum“, „Mut“, 1927, begleitet von Mischa Spoliansky) Sternminuten dieser Kassette. Der Höhenflug setzt sich fort mit unvergeßlichen Wiedergaben von Karl Erb („An die Laute“, „Am See“, „Frühlingssehnsucht“, „Der Wanderer an den Mond“, 1937), mit Aksel Schjötz („Halt“, „Eifersucht und Stolz“, „Das Lied im Grünen“, 1947) und nicht zuletzt mit Peter Pears („Im Frühling“, „Auf der Bruck“, 1950, begleitet von Benjamin Britten).

### Elena Gerhardt, Frida Leider, Kirsten Flagstad...

Wie bereits in der Wolf-Edition, so glänzt auch hier die eminente Vokalkunst der Ele-

na Gerhardt, von der man ältere Aufnahmen von 1911 (mit Arthur Nikisch am Klavier!) und solche von 1929 bzw. 1939 hören kann; mit Julia Culp kommt eine weitere führende Konzertsängerin ihrer Generation eindringlich zur Geltung („Der Lindenbaum“, „Der Tod und das Mädchen“, 1926). – An hervorragenden leichteren Sopranstimmen herrscht kein Mangel. Von Minnie Nast (1902) führt da die Linie über Frieda Hempel (1922/23) und Lotte Schöne (1927/29) zu Elisabeth Schwarzkopf und Irmgard Seefried. Unübertrefflich in dieser Kollektion ist jedenfalls die Liedergruppe von Elisabeth Schorr und Hans Hotter. Es sei aber nicht verschwiegen, daß hier die Liedgruppen von Herbert Janssen (1937/38), Gerhard Hüsch (1937/39) und dem jungen Dietrich Fischer-Dieskau (1951) in besonderem Maße beeindruckend.

Wie gut sich selbst vom dramatischen Opernfach herkommende Künstlerinnen in die spezifischen Anforderungen des Liedgesanges einzufügen wissen, das können Lilli Lehmann (1906/07), Marta Fuchs (1937), Frida Leider (1943) und Kirsten Flagstad (1952) einerseits sowie – für die Mezzo- und Alt-Region – Marie Goetze (1901), Edyth Walker (1902/10), Ottilie Metzger-Lattermann (1910), Maria Olszewska (1929) und Sigrid Onegin (1930) andererseits bezeugen. Und das Zwischenfach wird hier von Dusolina Giannini, Lotte Lehmann sowie – in besonders anrührender Weise – von der jung verstorbenen Meta Seinemeyer („Gretchen am Spinnrade“, „So laßt mich scheinen“, 1928) verwaltet. Diese chronologisch angeordnete Schubert-Dokumentation kommt zu rechter Stunde. Das Textheft zur Kassette (39 S.) ist ungemein instruktiv geraten: Auf die als Rechenschaftsbericht gehaltene Einleitung von Keith Hardwick folgen die von Leo Riemens verfaßten biographischen Notizen über die einzelnen Sänger (fast immer mit Foto) sowie die Bekanntgabe des jeweiligen Aufnahmedatums.